

Persönlicher ERASMUS-Erfahrungsbericht

Studienfach	Politik und Verwaltung/ VWL
Gastuniversität	Universidad Rey Juan Carlos, Madrid
Gastland	Spanien
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	08 /2012 – 01 /2013

1) Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Für mich war schon am Anfang meines Studiums klar: Ich will ins Ausland. Die einmalige Möglichkeit, die einem das Erasmus-Programm bietet, sollte jeder Studierende in seiner Studienlaufbahn wahrnehmen. Kulturelle Verständigung, Selbsterfahrung, neue Freunde, neue Ansichten – man kann viel mitnehmen. Durch meine Faszination für die spanische Kultur, Sprache und natürlich nicht zuletzt das super Klima war schnell klar, wohin die Reise gehen sollte: In meinen Wunschzielorten prangten mit Almeria und Madrid zwei spanische Städte ganz vorn auf der Liste.

Die Bewerbung für das Auslandssemester gestaltete sich zwar nicht schwierig, einige bürokratische Hürden und Unsicherheiten waren trotzdem zu überwinden. Als die Nachricht feststand, dass es für mich nach Madrid gehen sollte, war die Freude riesig. Da meine Spanischkenntnisse sich jedoch bis dato nur durch einen zweiwöchigen Sprachkurs auszeichneten, entschloss ich mich im 3. und 4. Semester einen universitären Spanischkurs zu besuchen – eine gute Entscheidung, denn mit Kenntnissen der Landessprache lebt es sich vor allem am Anfang des Erasmus doppelt so schön.

Die Informationsversorgung durch meine Gastuni, die Universidad Rey Juan Carlos, klappte ohne weiteres über das Internet und war komplikationslos. Was die Information und Hilfe seitens der Universität Potsdam angeht, gibt es meiner Meinung nach noch einigen Verbesserungsbedarf. Dies hängt jedoch stark vom zuständigen Koordinator der jeweiligen Fakultät ab.

Insgesamt verging die Zeit vor der Abreise schneller als gedacht und irgendwie war doch weniger vorzubereiten als gedacht. Mein erstes Fazit war damals schon: Ins Ausland gehen ist nicht schwer. Mit der Unterstützung durch das Erasmus-Programm sogar fast ein Kinderspiel. Das einzige was ich jedem raten würde: Ein Bankkonto mit dem man international kostenlos Geld abheben kann und eine Kreditkarte – spart Geld und einige Nerven.

2) Studium an der Gastuniversität

Das Studienklima und auch die Organisation waren geprägt durch die momentane wirtschaftliche Lage. Schon beim vorbereitenden Sprachkurs wurde klar die „crisis“ ist überall. Angefangen damit, dass auch bei 40 Grad die Klimaanlage ausblieb, über häufige Ausfälle durch Streiks, bis zum kostenpflichtig angebotenen Spanischkurs während des Semesters. Auf der anderen Seite war es aber wirklich interessant, den Umgang der Studierenden und Professoren mit der Lage zu beobachten. Alle Seiten versuchten sich, so gut es geht mit den Bedingungen zu arrangieren.

Das Studiensystem an der Universidad Rey Juan Carlos ist anders als in Deutschland und noch sehr stark verschult. Man sitzt in kleinen Klassen und die Lehrkräfte halten im Prinzip eine Vorlesung. Die Beteiligung der Studierenden ist nicht so ausgeprägt wie in Deutschland, was sicher auch kulturelle Hintergründe hat. Beteiligung ist jedoch von den meisten Dozenten erwünscht und wird honoriert.

Das zwischenmenschliche Klima zwischen den Studierenden war sehr positiv und durch das schulische „Klassensystem“ kam man recht schnell mit den spanischen Studenten in Kontakt. Ein Fakt den ich so nicht erwarte hätte und der mich positiv überrascht hat, da ich das Gefühl habe, dass diese Offenheit an deutschen Universitäten nicht so selbstverständlich ist.

Der Kontakt mit den Dozenten war umfangreicher als in Deutschland, was ich als durchaus positiv empfunden habe. Allerdings hatte dies auch mit der Fülle der Aufgaben zu tun, die einzureichen waren. Besonders für Erasmus-Studierende stellten die vielen, während des Semesters zu schreibenden Essays und Vorträge, eine Belastung dar. Ich persönlich empfand das System oft mehr als „Masse statt Klasse“ – was sich auf Dauer demotivierend ausgewirkt hat.

Nichtdestotrotz habe ich einige interessante Lehrveranstaltungen besucht. So zum Beispiel den Kurs „Políticas Públicas en España“, der sich mit der spanischen Politik beschäftigte. Diesen Kurs würde ich immer weiterempfehlen, da er einen guten Überblick über die größten innenpolitischen Reformen Spaniens seit dem Tod Francos schafft und vor allem in der vergleichenden Betrachtung zur deutschen Politik sehr interessant ist.

3) Kontakte zu einheimischen und ausländischen Studierenden

Wie bereits beschrieben, war es recht einfach möglich Kontakt zu den einheimischen Studierenden aufzunehmen. Voraussetzung davor sind allerdings mindestens Grundkenntnisse der spanischen Sprache. Wenn man versucht, sich auf Spanisch zu

verständigen sind die einheimischen Kommilitonen sehr hilfsbereit und treffen sich, persönliche Sympathie vorausgesetzt, auch gern in der Freizeit mit einem.

Zudem würde ich jedem, dessen Spanisch noch nicht perfekt ist, dazu raten, sich einen Tandempartner zu suchen. Ich habe meinem Tandempartner Deutsch beigebracht und er hat mich im Spanischen unterstützt. Erstens bringt es die eigenen Spanischkenntnisse unheimlich voran, regelmäßig nur spanisch zu sprechen und zweitens ist es auch eine schöne Übung jemandem Deutsch beizubringen. Dies ist oft schwieriger als gedacht, da die deutsche Grammatik selbst für einen Muttersprachler noch einige Mysterien birgt.

Gerade für Studierende mit einem nicht so hohen spanischen Sprachniveau empfehle ich ein Sprachtandem. Da unter den meisten Erasmusstudierenden Englisch gesprochen wird, kann man sich sonst leicht ohne Verbesserung der Spanischkenntnisse durch sein Auslandssemester schummeln. Außerdem ist das Tandem eine tolle Gelegenheit einen spanischen Studenten besser kennenzulernen und etwas mehr von Spanien abseits des Erasmustrubels zu erleben.

Für mich steht auf jeden Fall fest, dass ein Erasmus reicher an Eindrücken und spannender wird, wenn man Grundkenntnisse der jeweiligen Sprache besitzt. Das ist sowohl in der Kommunikation mit den einheimischen Studierenden sehr hilfreich, wie auch bei der Wohnungssuche oder ganz einfach beim Einkaufen.

4) Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt

Ich kann ganz klar sagen, dass sich mein Spanisch deutlich verbessert hat. Vor meinem Erasmusaufenthalt in Madrid beruhten meine Kenntnisse auf einem zweiwöchigen Sprachkurs und zwei Semestern Uni-Sprachkursen. Diese Ausgangssituation war zumindest eine gute Basis, um den Anfang zu erleichtern. Die Wohnungssuche klappte auch schon mit meinen anfänglichen Spanischkenntnissen, wenn auch mit Händen und Füßen – aber die Spanier sind im Allgemeinen sehr hilfsbereit und geben sich große Mühe, einen zu verstehen bzw. sich verständlich zu machen.

In der Begrüßungswoche der Universität Rey Juan Carlos wurde ein, im vorneweg als verpflichtend bezeichneter, Sprachkurs angeboten. Dessen Niveau war jedoch eher niedrig und diente mehr zur Auffrischung einiger Sachen. Zudem war er kostenpflichtig – ich würde diesen Kurs deswegen nicht weiterempfehlen. Die Anrechnung der ECTS-Punkte, die wir Studierenden durch den Kurs erlangten, außerdem klappte bei vielen gar nicht oder nur mit großen Problemen.

Die größte Hürde die man nimmt, ist wohl das eigenständige Sprechen und vor allem schnelle Antworten. Das Verstehen der Menschen klappte bei mir schon in den ersten Wochen recht gut, mit dem Sprechen klappte es jedoch erst nach zwei bis drei Monaten befriedigend. Es ist ein schönes Gefühl, wenn man in einigen Alltagssituationen realisiert, wie sehr man seine Sprachkenntnisse verbessert hatte. Wenn man jedoch die Sprache wirklich lernen will, empfehle ich jedem, mehr als ein Semester dort zu bleiben. Denn nach der Eingewöhnungsphase und den ersten großen Lernerfolgen, bereitet man sich quasi schon wieder auf die Abreise vor. In diesem Fall sind die fünf Monate dann viel schneller vorbei, als man es sich je hätte denken können.

5) Wohn- und Lebenssituation

Gleich vorneweg: Die Lebenshaltungskosten in Madrid sind höher als in Berlin. Mein 7m² Zimmer hat mich pro Monat knapp 400 Euro gekostet und auch die Lebensmittelpreise liegen über dem deutschen Niveau. Dies hat natürlich vorrangig mit dem Standort Madrid als Hauptstadt Spaniens zu tun. Wenn man Miete sparen will, kann man auch für circa 250-300 Euro an den Stadtrand ziehen und ist eventuelle nah an der Universität. Ich empfehle jedoch jedem in die Nähe der Innenstadt zu ziehen, da das Erasmus ja gerade von den interkulturellen Begegnungen und dem Kennenlernen der einheimischen Kultur gekennzeichnet ist. Die Unterkunftssuche gestaltete sich anfangs unübersichtlich am Ende jedoch einfacher als gedacht. Durch die niedrigen bürokratischen Hürden konnte man sich eine Wohnung anschauen und sie theoretisch schon am gleichen Tag beziehen. Ich hatte Glück und fand meine Wohnung schon nach der ersten Besichtigung. Die Suche läuft vorrangig über das Internet, man kann sich aber auch von der Universität unterstützen lassen bzw. in deren Unterkünften wohnen – die Preise dafür sind jedoch eher teuer.

Ein kleiner bürokratischer Akt war dagegen das Erlangen der Monatskarte für Bus und Metro. Der Preis ist mit 33 Euro pro Monat dagegen sehr moderat. Allerdings fahren die Metros auch am Wochenende ab halb zwei morgens nicht mehr. Dies ist vor allem dann ein Wermutstropfen, wenn man am Stadtrand lebt.

Freizeitangebote bietet Madrid recht viele. Die Preise sind aber touristisch, das heißt eher hoch. Die Clubs sind eher schick und richtige Restaurants teuer. Der Erasmuszuschuss ist da eher ein Tropfen auf den heißen Stein. Es gibt jedoch einige Möglichkeiten billig in den tausenden Tapasbars essen zu gehen und in den Vierteln

Chueca und Malasaña findet man auch eine nicht so touristische, eher alternative Umgebung vor. Mit vielen kleinen Läden, urigen wie modernen Bars und einem angenehmen Flair.

Im Zentrum rund um die Plaza del Sol ist zudem jeden Abend was los und in den vielen Bars und Pubs im Zentrum kann man immer einen Platz für Tapas und Bier finden. Gerade am Anfang des Erasmus lohnen sich außerdem die vielen Touren und Kennenlern-Angebote des ESN, des Erasmus Student Network. Diese organisieren Fahrten, Ausflüge und anfangs Touren durch die Stadt. Zu empfehlen ist außerdem der „El Rastro“, der größte Flohmarkt Europas, der jeden Sonntag stattfindet. Wer ein schönes Schnäppchen machen möchte, sollte jedoch recht früh kommen. Da der Markt ab mittags völlig überfüllt ist.

6) Rückblick

Ich würde jedem Studierenden empfehlen, ein Erasmussesemester zu machen und Madrid ist dafür eine schöne Stadt. Ich hatte dort eine sehr schöne Zeit mit vielen verschiedenen Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern, verbrachte tolle Abende und schloss viele neue Freundschaften. Das Erasmus-Programm bietet die Chance, die spanische Sprache zu lernen und viele persönliche Erfahrungen in einem fremden Land zu machen, welches für mich am Ende sehr vertraut war. Madrid hat viele schön Ecken, die man entdecken kann, wenn man sich nicht nur auf die klassischen Erasmus-Parties beschränkt, sondern sich auf die Stadt, das Leben dort und die Menschen einlässt.

Ein großer Minuspunkt ist jedoch die mangelnde Vereinbarkeit des Studiums mit dem Lebensgefühl des Erasmus. Akademisch hat mich das Studium in Madrid nicht wirklich weitergebracht. Zudem war es schwierig durch die zeitlich hohen Anforderungen der Uni, das eigentliche Erasmusleben kennenzulernen. Das beinhaltet für mich, nicht dass man von Montags – Sonntags in den Clubs der Stadt unterwegs ist, sondern, dass man an Wochenenden reist, neue Ecken der Stadt kennenlernt und sich mit Studierenden anderer Nationen trifft. Wenn ich das Studium in Madrid im vollen Umfang durchgezogen hätte, hätte ich nur in meinem Zimmer gesessen und etwas für die Universität gemacht. Dies ist in meinen Augen ganz und gar nicht der Sinn eines Erasmus. Meiner Meinung nach sollte es vielmehr um interkulturelle Verständigung und das Kennenlernen der heimischen Kultur gehen, als um striktes Erreichen einer bestimmten ECTS-Punktzahl.

Ich empfehle deswegen jedem, das Erasmus als das zu nutzen was es ist: Als Chance das Zusammenwachen Europas zu leben und das Verständnis für andere Kulturen zu stärken. Allein deswegen sollte jeder Studierende diese Erfahrung machen. Denn gerade diese Erfahrung ist es, die einen ganz persönlich weiterbringt und an ein gemeinsames Europa glauben lässt.